

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Oarmonds-Exalten zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. die Hofe Gräfin Pace Freiin von Friedensberg zur Stiftsdame im herzoglich savoyischen Damenstifte allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe Johann Baptist Munari zu Rovigo auf sein Ansuchen die Uebersetzung nach Treviso bewilligt und die in Rovigo erledigte Stelle dem verfügbaren lombardischen Landesgerichtsrathe Eugen Crescini verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. April.

Graf Cavour hat sich geweigert, auf eine Interpellation in Betreff Siziliens zu antworten, weil es den Sizilianern nachtheilig sein könnte, wenn über die aufständischen Bewegungen öffentlich gesprochen würde. Wie rücksichtsvoll! Was weiß Herr Cavour über jene Vorgänge? Er scheint gut unterrichtet zu sein, sonst hätte er gestanden, nichts zu wissen. Die Interpellation ist auf einen zweiten Tag verlegt worden, und wenn Herr Cavour darauf eingeht, so werden wir Manches hören, was uns Aufschluß über die neueste Eruption auf der vulkanischen Insel gibt. Die Bewegung scheint indeß noch fortzuglimmen.

Detaillirte Korrespondenzen, welche aus Neapel und Palermo eingetroffen sind, stellen den Aufstand als verhältnißmäßig unbedeutend dar und man kann ihnen das um so mehr glauben, als deren Verfasser der neapolitanischen Regierung feindlich sind. Die Nachricht von dem Geschehniß nach Konstitution in der Toledo-Straße zu Neapel reduziert sich auf eine sehr geringe Demonstration. Allerdings machte die Meldung aus Sizilien keinen geringen Eindruck auf die Bevölkerung, aber es waren nur wenige Stimmen, welche inmitten ungeheurer Volksmassen, die am

Charismstag von einer Kirche zur anderen wandelnd, die Straßen füllten, die Rufe: „Es lebe Sizilien! Es lebe die Konstitution!“ ertönen ließen, und da das Volk gar nicht kriegerisch gestimmt war, so genügten acht Soldaten, welche bloß Miene machten, zu schießen, um die Menge zu zerstreuen. Zehn Minuten später war die Toledo-Straße ihrer ganzen Länge nach verlassen.

Ein Korrespondent gesteht ein, daß Palermo wirklich seit dem 5. d. M. vollkommen ruhig ist und findet dieß begreiflich, da die sizilianische Hauptstadt eine Garnison von 14.000 Mann besitz, und diese kleine Armee noch durch ein Regiment Carabinieri und ein Bataillon Pioniere verstärkt würde.

Ueber den Kampf in Palermo reichen die unmittelbaren Nachrichten bis zum 4. Abends und geben folgende Schilderung: Zwei Novizen des Klosters Gancia denutzten der Polizei, daß in demselben Waffen verborgen seien. Am 4. um 4 Uhr Morgens erschienen einige hundert Soldaten mit zwei Kanonen an der Pforte des Klosters und verlangten, daß ihnen geöffnet werde. Die Mönche antworteten mit Flintenschüssen. Die Truppe schoß die Pforte mit Kanonen ein, erstürmte nach einem zweifelhafte Kampfe das Haus und bemächtigte sich der daselbst vorfindlichen Waffen. Gleichzeitig begann ein lebhaftes Flintenfeuer bei dem Garten Flora im Osten von Palermo, zwischen Pandekten der Umgebung und einer Militärabtheilung. Dieses Feuer dauerte ungefähr 3 Stunden.

Um 10 Uhr griffen die Insurgenten eine starke Abtheilung von Truppen an, welche sich am Stadthor Carioni zeigten; erstere wurden zurückgeworfen und zogen sich nach dem Süden der Stadt. Seit Mittag schallte fortwährend Kanonendonner. Man sah jeden Augenblick Verwundete und Gefangene durch die Straßen führen, die vor ein Kriegsgericht gestellt wurden, um sogleich erschossen zu werden. Die Stadt ist buchstäblich von Waffen umzingelt. An jedem Thore sind Kanonen aufgeführt. Die Straßen sind voll von Soldaten und bewaffneten Bürgern. Einer solchen Macht gegenüber hält sich die Bevölkerung ruhig, denn sie hat keine Wahl.

Eine Belgierin, Kammerfrau einer belgischen Familie, wurde von einer Kugel in die Brust getroffen, in dem Augenblicke, als sie aus Fenster trat.

Die Angelegenheit der Schweiz bietet den Journalen fortwährend Stoff genug, sich gegen die napoleonischen Ansprüche auszusprechen. Das eidgenössische Blatt „Der Bund“ schreibt mit gewohnter Energie: „Wenn Herr Thouvenel meint, Frankreich könne sich dazu verstehen, auf dem Genfer See keine bewaffneten Schiffe zu halten, so verräth er die Absicht Frankreichs, auf dem Genfer See solche Schiffe aufzustellen, welche sich von einem Tag auf den andern bewaffnen lassen. Wie wird sich die Schweiz dagegen verhalten? Sie wird entweder etwas thun, oder nichts thun. Thut sie etwas, dann muß sie viel thun. Sie muß aus Genf einen Kriegshafen machen; sie muß Coppet, Nyon, Rolle, Morges, Dully, Bevev, Villeneuve und Vouvetet befestigen; sie muß ebenfalls eine Flotte halten, wenigstens so stark wie die französische. Ob dieß im Geschmacke des Schweizervolkes liege, lassen wir dahingestellt sein. Thut die Schweiz nichts, dann ist der Lemman einfach ein französischer See. Dann lassen sich französische Truppen jeden Augenblick an alle Landungsplätze von Genf, Waadt und Wallis werfen, und Frankreich ist Herr dieser Gegend, bevor es sie nur annexirt hat. Nachher folgt die Korruption, nachher eine Deputation nach Paris à la Savoyarde, nachher der Senator Lathy, nachher das suffrage universel, und — der Anschluß der französischen Schweiz an Frankreich ist fertig. Gewisse „Staatsmänner“ aber werden sagen: „Wenn uralt deutsch-schweiz. Boden angegriffen wird, ja dann —! Alles Handeln der Schweiz muß sich jetzt darauf konzentriren, die lügnische Volksabstimmung in Nordsavoyen zu verhindern, die Zivilbesetzung durch Frankreich zu verhindern — wenn's sein muß, durch Waffengewalt. Heute noch vertheidigen wir uns; morgen sind wir die Angreifer oder die — ohne Schwertstreich Gefallenen. Wir wünschen, daß der Bundesrath die Bundesversammlung noch ein Mal einberufe, auf daß ein Jeder, den das Volk zum Wahrer schweizerischer Freiheit und Unabhängigkeit eingesetzt, sammt seinem

Feuilleton.

Eine Erinnerung an Goethe's letzte Stunde.

Dr. Schwabe erzählt in der „Gartenlaube“ eine seltsame Geschichte, die bisher von den Goethe-nachforschenden Personen als Geheimniß bewahrt wurde. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Saust ruhend, saß der Kranke in seinem bequemen Lehnstuhle, den er lebend nicht wieder verließ. Vom Mittage des 21. März an traten bisweilen Einschlafzustände und leichte Delirien ein, abwechselnd mit vollem Bewußtsein und Beweisen seiner wohlwollenden Theilnahme an den ihn umgebenden Personen. Diese waren, außer dem Hofrath Dr. Vogel, Goethe's Schwiegertochter, seine drei Enkel, Walther, Wolfgang und Alma, sein Kopist John und der Bediente, Allen anderen näheren und ferneren Freunden war auf ärztliche Anordnung der Zutritt zu dem Sterbenden untersagt.

Vor Goethe's Haus standen Gruppen ängstlich wartender Menschen, die jeden Augenblick die Todesnachricht zu hören fürchteten; nahe und ferne Freunde des Goethe'schen Hauses fuhrten oder kamen zu Fuß, um sich drinnen nach dem Stande der Krankheit zu erkundigen. Für sie war ein ärztliches Bulletin aus-

gelegt, während nur sehr wenigen, nicht befreundeten Personen gestattet wurde, Goethe's Arbeitszimmer, neben welchem der Sterbende sich in seinem Schlafkabinet befand, zu betreten.

Es war am 22. Vormittags gegen 10 Uhr, 2 Stunden vor Goethe's Tode, als ein Wagen vorfuhr, aus dem eine Damestieg. Hastig eilte sie in das Haus und frag mit bebender Stimme den ihr entgegenretenden Diener: „Lebt Herr von Goethe noch?“ — Es war die Gräfin V., eine enthusiastische Verehrerin Goethe's und von diesem wegen ihrer geistvollen, lebhaften Unterhaltung, wegen ihrer Anmuth und Schönheit sehr gern gesehen. Mit beklommenem Herzen stieg sie die Treppe hinauf. Plötzlich blieb sie stehen, horchte hoch auf und wendete sich dann nach dem Bedienten um. „Was ist das?“ frag sie besorgt. „Mußt im Hause? Mein Gott, Mußt heute, in diesem Hause?“ — Auch der Diener stand da in horchender Stellung, aber er war bleich geworden und zitterte. Er vermochte der Gräfin nur durch stammelndes Aufseufzen zu antworten.

Diese eilte durch die ihr bekannten Räume nach dem Hinterhause zu Goethe's Arbeitszimmer, wo ihr, als einer Bevorzugten, der Einlaß gestattet wurde. Frau von Goethe trat zu ihr aus dem Kabinet in das Zimmer und beide Frauen sanken sich weinend in die Arme. „Aber ich bitte Sie, beste Ottilie“, sagte die Gräfin V., nachdem sie die Mittheilungen Jener über den Zustand des Sterbenden empfangen, „ich bitte Sie, was ist das für Mußt, die mir entgegenlächelte, als ich Ihr Haus betrat? Ich glaubte meinen Ohren nicht trauen zu dürfen.“

„Also auch Sie haben es gehört?“ entgegnete Frau von Goethe, indem ein Schauer sie zu überrieseln schien. „Unerklärlich! Seitdem der Tag angebrochen ist, klingen diese wunderbaren Töne uns von Zeit zu Zeit in's Ohr, Herz und Nerven erschütternd.“

Und in diesem Augenblicke tönte wieder, wie aus einer andern Welt herüber, sanft anschwellend ein langhaltener Akkord, eben so sanft wieder verklingend, verhauchend. „Haben Sie gehört, gnädige Frau?“ frag mit leiser Stimme der treue John, aus dem Schlafkabinet in die zum Arbeitszimmer führende Thüre tretend. „Ich glaube ganz deutlich unterschieden zu haben, daß die Klänge dicht vor den Fenstern im Garten entstanden.“

„Nicht doch, entgegnete die Gräfin V., es war ohne Zweifel draußen auf dem Korridor.“

Man öffnete die Fenster der nach dem Handgarten sehenden Arbeitsstube und blickte suchend hinaus. Der Wind spielte leicht mit den blätterlosen Zweigen der Bäume und Sträucher; von fern hörte man einen durch die Straße fahrenden Wagen; aber nichts war zu entdecken, was die geheimnißvolle Mußt erklären konnte. Die Frauen gingen hinaus auf den Korridor — auch hier dasselbe Resultat. Und während sie noch suchten, erklangen in harmonischer Aufeinanderfolge wieder zwei, drei Akkorde, und zwar, wie sie meinten, aus dem Arbeitszimmer heraus.

„Ich glaube mich nicht zu irren, es ist ein ferner vierstimmiger Gesang, von welchem einzelne Töne bis hieher dringen“, sagte die Gräfin, mit der Freundin wieder in das Zimmer tretend.

Namen die Verantwortlichkeit trage, die er mit dem Gewissen vereinen kann. Wir wünschen, der Bundesrath möchte vor Allem dem Volk die entscheidliche Gefahr kund thun, die über dem Vaterland schwebt, und es fragen: „Schweizervolk! Genuß, Waadt und Wallis ist in Gefahr! Deine Unabhängigkeit, deine Neutralität, deine Freiheit ist in Gefahr! Oder willst du dich wehren nach der Väter Sitte, derweil noch alle Schweizer beisammen sind? Um die Antwort war uns nicht bange.“

Zirkularnote der Schweiz an die Mächte.

„Bern, 11. April.“

In Gemäßheit übereinstimmender und glaubwürdiger Berichte ist die Abstimmung über die Annexion Savoyens an Frankreich auf den 22. d. M. anberaumt. Die Frage soll folgendermaßen gestellt werden: Einverleibung in Frankreich, ja oder nein; die Abstimmungen werden je nach Gemeinden stattfinden. Der Schweizer Bundesrath kann die neue Phase, in welche die schwebende Angelegenheit eintreten soll, nicht stillschweigend hinnehmen. In der Zirkularnote vom 19. März hat er bereits die Ehre gehabt, auseinanderzusetzen, von welchem Gesichtspunkte aus er die Wirkungen einer solchen Abstimmung im Allgemeinen würdigen zu sollen glaubt. Schon bei jener Gelegenheit hat er die Ansicht ausgesprochen, daß die Rechte auf die neutralisirten Provinzen Savoyens, Rechte, die in seltener Weise von Europa garantiert wurden, weder durch eine einfache Zession, noch durch eine Volksabstimmung zu Nichts gemacht werden könnten. Was nun die Abstimmung selbst betrifft, so hat der Bundesrath geglaubt, seine Ansicht offen und zu wiederholten Malen auseinanderzusetzen zu sollen; seine hierauf bezüglichen Rechte hat er förmlich reservirt.

Gleich nach den wohlbekannten Proklamationen der Gouverneure von Nancy und Chambery vom 8. und 10. März hat er seine Vertreter in Paris und Turin beauftragt, gegen jede Abstimmung in so lange zu protestiren, als man sich nicht mit der Schweiz verständigt haben würde. Er hat förmlich erklärt, daß er eine, ohne vorübergehendes Einvernehmen durchgeführte Abstimmung, eine Abstimmung, in welcher die Schweiz und ihre rechtmäßigen Ansprüche verkannt sein würden, nicht als bindend anerkennen könnte. Diesen Gesichtspunkt hat er in seinem neuen Proteste vom 27. März unbedingt aufrecht gehalten, als er verlangte, daß die Schweiz über die Modalitäten einer Abstimmung in den neutralisirten Provinzen befragt werden und in dieser Hinsicht nichts ohne ihre Zustimmung geschehen solle. Der Bundesrath hat die Ehre gehabt, mit einer von demselben Tage datirten Note die hohen Mächte, welche die europäischen Mächte garantiert haben, hiervon in Kenntniß zu setzen und hinzuzufügen, er müsse auf der unbedingten Aufrechterhaltung des status quo bestehen, bis das mit den Mächten und der Schweiz selbst in Aussicht gestellte Einvernehmen erfolgt sein würde. Durch die vorerwähnte projektirte Abstimmung würden alle diese Reklamationen, alle diese eben so gerechten als billigen Anforderungen der Schweiz gänzlich verkannt sein. Man will zu einem Akte von großer politischer und moralischer Tragweite ohne die Mitwirkung eines der Hauptinteressenten und ohne

das vorgängige Einvernehmen der Mächte schreiten, deren Zustimmung unter Theilnahme der Schweiz in der Note vom 5. d. M. ausdrücklich begehrt wurde.

Angesichts dieser Sache, welche eine offene Verachtung seiner Rechte in sich schließt, fühlt der Bundesrath das Bedürfnis ausdrücklich zu erklären, daß er das Resultat der bevorstehenden Abstimmung nicht als entscheidend anerkennen könne und förmlich gegen jede Einmischung protestiren müsse, mittelst welcher man sich dieses Aktes bedienen wollte, um einen Angriff auf die der Schweiz zustehenden Rechte zu führen. Der Bundesrath kann die Abstimmung um so weniger als obligatorisch anerkennen, als einerseits die ohne Unterlaß für die Bevölkerung von Nord-Savoyen begehrte Freiheit der Willensäußerung nicht gesichert ist; als man andererseits ohne vorläufiges Einvernehmen mit der Schweiz an dieselbe gehen will, und als endlich der Bundesrath kein Mittel hat, um diese Abstimmung zu kontrolliren, während es notorisch ist, daß französische Agenten, an deren Spitze der Senator Lathy steht, in Savoyen im Interesse Frankreichs arbeiten. Demnach sieht sich der Bundesrath in der Lage, seine Proteste vor den hohen Garanten der europäischen Verträge und Angesichts des gesammten Europa zu wiederholen. Er empfiehlt Ihnen dringlichst, diese Reklamation einer ernstlichen und unparteiischen Würdigung zu unterziehen, so wie auch die Rechte der Schweiz gebührend zu erwägen und schnelle Schritte behufs der Aufrechterhaltung des status quo zu machen. Er ergreift diesen Anlaß, um in Namen des Schweizer Bundesrathes. (Folgen die Unterschriften.)

Korrespondenz.

Graz, 17. April.

1 Unter den bei unserer Handels- u. Gewerkekammer in ihrer Sitzung am 1. April vorgekommenen Verhandlungen ist als besonders bemerkenswerth der Bericht des in der vorliegenden Sitzung eingesetzten Comité's zur Errichtung von Genossenschaften nach dem neuen Gewerbegeetze zu bezeichnen; auf Grund der in diesem Berichte dargelegten Prinzipien anstatt der bisher bestandenen 285 Innungen 454 Genossenschaften beantragt wurden, und zwar für Graz und Umgebung Graz 1 Handlungs-Gremium, 2 Genossenschaften für Fabriken und 53 Genossenschaften für andere Gewerbe. Ferner wurde beschlossen, an das hohe k. k. Ministerium wegen ausschließlicher Einführung des Zoll-Gewichtes und Beseitigung des Wiener Gewichtes, als eine vortheilhafte Maßregel für den praktischen Geschäftsverkehr betrachtet, so wie auch eine die Ablösung der Realgewerbe betreffende Bitte zu richten, und wurde über eine ministerielle Anfrage das Gutachten für Herabsetzung der Taxe für Registrierung von Mältern und Mordellen von 10 fl. auf 5 fl. erstattet. Zur Veranlassung wegen Errichtung einer Filiale für Handel und Gewerbe sowie einer Eskompte-Gesellschaft wurde ein Comité eingesetzt.

Gegen den Fahrplan der Graz-Köflacher Eisenbahn haben sich, soweit er den Personenverkehr betrifft, mehrere Stimmen erhoben, und nicht mit Unrecht; denn die Stunde der Abfahrt von Köflach um

sen, Otilie saß neben dem Sterbenden, der ihre Hand oft in der seinen gefaßt hielt. Die Auflösung ging sanft und schmerzlos vor sich. Leichte Phantasien ließen erkennen, daß das herrliche Organ hinter jener breit- und hochgewölbten Stirne aufhörte, seine regelmäßige Funktion auszuüben. „Warum laßt Ihr Schillers Briefwechsel da liegen? hebt ihn doch auf!“ sagte Goethe, die großen, hellbraunen Augen, deren strahlender Glanz fast ganz schon erloschen war, auf ein am Boden liegendes Blatt bestend. „Wie schön, wie schön!“ fuhr er mit leiser Stimme fort. „Dieser liebliche Frauenkopf, von schwarzen Locken eingefast!“ Immer unmerklicher wurde die Stimme, die noch vor Kurzem in unvergleichlicher Fülle zur Freude Aller, die sie zu hören so glücklich waren, erklang. Mit dem Zeigefinger der rechten Hand schrieb er Buchstaben in die Luft, erst hoch und dann, als auch die Muskeln des Armes ihren Dienst zu versagen begannen, auf die über seine Kniee gebreite Decke. Noch ein Mal und zum letzten Male wurde die Stimme des Sterbenden deutlich: „Licht! mehr Licht!“ waren die letzten bedeutungsvollen Worte, die über seine Lippen kamen; sanft, den Umstehenden kaum merklich, schlummerte er darauf zum Nimmererwachen ein, zu derselben Tagesstunde, in welcher er geboren war, in der Stunde, wo das Gestirn des Tages seinen höchsten Stand erreicht hat.

Anmerkung d. R. Wir erinnern uns, irgendwo gelesen zu haben, daß sich die seltsame Geschichte später aufgeklärt hat. Ein Nachbar hatte im Garten Fäden gezogen, an welchen Winden sich emporranken sollten. Mit diesen Fäden spielte der Wind und es entstanden Töne, ähnlich denen der Aeolsharfe.

2 Uhr Nachmittags fällt gerade in den ungelegensten Zeitpunkt, da sowohl die große Tagesbize die Fahrt verleidet, als auch durch diese Maßregel die Vergnügungssuchenden um den ganzen Nachmittag gebracht werden, eine Tageszeit, zu welcher anderorten die Lust-Trains erst abfahren. Wie verlautet, soll schon im nächsten Monate diesem Uebelstande dadurch abgeholfen werden, daß täglich zwei Züge zwischen Graz und Köflach verkehren werden.

Zu meinem letzten Berichte in Betreff unserer Universitätsfrage trage ich hiemit die Notiz nach, daß die Stände Steiermarks in ihrer letzten Sitzung unter Vorbehalt der k. Genehmigung den Beschluß gefaßt haben, jenen Betrag jährlich zu den Erfordernissen der medizinischen Fakultät in Graz beizutragen, welcher durch den Beitrag der Gemeinde nicht gedeckt erscheint.

Die Loose des von dem Armen-Hauptvereine zur Erbauung eines neuen Zirkus veranlaßten Lotterieleihens sind bereits pr. Stück mit 10 fl. in Verkehr gesetzt.

Oesterreich.

Aus Pesth, 15. April, schreibt man der „Telegraphischen Ztg.“: Die Manie des Selbstmordes scheint auch hier ansteckend zu wirken. Soeben erfahre ich, daß Herr Vinzenz Weinzierl, Rath der Pesth-Ofener Handelskammer und Vorstand mehrerer kaufmännischer Korporationen, eines der geachteten Mitglieder des hiesigen Handelsstandes, seinem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt hat. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen den Beweggrund zu diesem schrecklichen Entschlusse gegeben zu haben. Dieser Fall erregt in hiesigen Geschäftskreisen die allgemeinste Theilnahme.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Freitag Abends um halb 11 Uhr wurde (wie bereits telegraphisch gemeldet) auf Antrag des Ober-Staatsanwalts, der Polizei-Direktor Dr. Stieber, als er aus dem Theater nach Hause kam, verhaftet und zum Kriminalgefängnisse der Stadivogtei abgeführt. Der „Publ.“ schreibt darüber: Als strafbare Handlung, die ihm zur Last gelegt ist, „Mißbrauch der Amtsgewalt“ angegeben und als Strafgesetz der §. 315 des Strafgesetzbuches zitiert, dahin lautend:

„Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich zu nöthigen, wird mit Gefängniß nicht unter Einem Monat bestraft; zugleich kann auf zeitliche Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden.“

Den speziellen Fall, der zu diesem überraschenden Ereigniß Veranlassung gegeben hat, kennt man nicht; es ist nur bekannt, daß auf Veranlassung der Ober-Staatsanwaltschaft in den letzten Wochen viele Personen über sehr verschiedene Thatfachen vernommen worden sind. Der Antrag auf Verhaftung kann nach Lage der Sache und der Gesetze nur gleichfalls von der Ober-Staatsanwaltschaft ausgehen; der richterliche Haftbefehl aber muß sich auf einen Beschluß entweder der Rathskammer des Stadigerichtes oder des Anklage-Senats des Kammergerichtes gründen. Das Weitere werden die öffentlichen Verhandlungen ergeben.

Die „Frankf. Postztg.“ bestätigt die Mittheilung: in der Bundes-Militärkommission sei über die Oberfeldherrn-Frage und über die Aufstellung des Bundesheeres abgestimmt und die von Preußen vorgeschlagene Zweitheilung des Bundesheeres unter der Führung Oesterreichs und Preußens sei von der Mehrheit dieser militärischen Sachbehörde, selbstverständlich aus rein technisch-militärischen Erwägungen, abgelehnt worden.

Italienische Staaten.

Rom. Um der dürftigen Volksklasse lohnenden Erwerb zu verschaffen, hat der heil. Vater die Vornahme sehr ausgedehnter Erd- und Mauerarbeiten in Rom und in anderen Städten des Kirchenstaates anordnet, deren Kosten aus seiner Privatschatulle bestritten werden. Außerdem hat er noch zum Osterfeste 2700 Scudi unter die Armen Roms vertheilen lassen.

Rom. In päpstlichen Diensten stehen jetzt die Generale: v. Kalbarmatten, Schmidt, Camoriciere, de Gregorio und Negri. Die Stärke des Militärs soll auf 20.000 Mann gebracht werden; doch die Aufgabe ist schwer, weil die Defertionen eher zunehmen. Da in das Einnahme-Budget laut des Berichtes des Finanzministers seit vorigem Sommer ein Ausfall von vier Millionen Scudi gekommen ist, so hat die Finanz-Kommission eine Anleihe von eventuel zehn Millionen Scudi votirt, wovon zunächst nur die Hälfte zu liquidiren ist, während die Liquidation der anderen Hälfte das dringendste Bedürfnis zur Bedienung hat. Den übrigen Ministerien wird von der Anleihe, welche mit belgischen Bankiers negotiirt ist, gar nichts, dem Kriegsministerium hingegen Alles zur Verfügung gestellt werden. In jedem Zweige

„Mir schienen die Töne von dem Anschlagen eines Klaviers in der Nachbarschaft herzurühren“, erwiderte Frau v. Goethe. „Ich glaubte dieß so deutlich zu vernehmen, daß ich heute Morgens in die Häuser der Nachbarschaft schickte und bitten ließ, man möge aus Rücksicht auf den Sterbenden das Klavierspielen unterlassen; aber von allen Nachbarn ging mir die Versicherung zu, man wisse wohl, daß der Herr Geheimrath sehr krank sei, und man nehme viel zu aufrichtig Theil, als daß Jemand sich beikommen ließe, die Ruhe durch Musik zu stören. Ah, jetzt wieder!“

Leise, aber scheinbar ganz in der Nähe, erklang abermals die geisterhafte Musik, dem Einen wie fernem Orgelton, dem Anderen wie Vokalmusik, dem Dritten wie Klavierspiel klingend. Der Rath S., der eben mit dem Doktor B. im Vorderhause seinen Namen unter das ausliegende Bulletin einzeichnete, sah seinen Begleiter verwundert an, und fragte: „Waren das nicht die Töne einer Harmonika?“

„Es schien mir auch“, meinte der Doktor; „vermuthlich irgendwo in der Nachbarschaft.“

„Aber es war mir doch ganz so, als wäre es hier im Hause“, versetzte S., mit dem Doktor auf die Straße tretend.

So ertönte denn die unerklärliche Musik bis kurz vor dem Hinscheiden Goethe's, verschiedenen Personen deutlich vernehmbar, mit bald längeren, bald kürzeren Pausen, bald hier, bald da, aber allem Anscheine nach immer im Hause, oder dicht darüber oder dicht daneben. Alle Bemühungen, ihren Ursprung zu entdecken, blieben fruchtlos.

Die Gräfin B. hatte das Haus wieder verlas-

der Militärverwaltung herrscht rege Thätigkeit; besonders geschieht das Mögliche für eine schnelle, der heißen Sommerzeit entsprechende Bekleidung und vollständige Bewaffnung. Denn man hält den Wiederausbruch des Krieges in Norditalien binnen kurzer Frist für gewiß, wozu der heilige Stuhl sein Kontingent gegen die innere Revolution oder, was dasselbe sei, gegen Piemont werde zu stellen haben.

Die „Lombardia“ vom 12. April gibt, wie sie sagt, aus verlässlicher Quelle, die Stärke der päpstlichen Armee auf 16.281 Mann an. Diese vertheilen sich folgendermaßen: Generalstab 18, Platzkommando 50, Militär-Intendantz 13, Verwaltung 50, Artillerie 930, ein Platzbataillon 1000, Geniecorps 40, 2 Bataillone einheimische Jäger 1530, 2 Regimenter einheimische Infanterie 2860, 2 Bataillone fremde Jäger 1524, 2 Regimenter fremde Infanterie 4076, Kavallerie 170, Gendarmen 4020.

In Rom ist General Lamoricière eifrig mit der Organisation der Streitkräfte beschäftigt, hat es jedoch abgelehnt, das Kriegsministerium zu übernehmen, für diesen Posten aber einen anderen Kameraden aus der afrikanischen Armee empfohlen. Vor seiner Abreise nach Rom hatte er noch ein kameradschaftliches Essen mit Mac Mahon und Martimpres in Paris. Von den verhafteten Demonstranten des 19. März sind wieder mehrere auf freien Fuß gesetzt worden, darunter Verwandte der Kardinalen Fabri, Ferts und Silvagni. Auf Monte Citorio und Campo dei Fiori steht vor den Mauern der Exkommunikation ein Wachposten päpstlicher Carabinieri. Kardinal Antonelli hatte sich, wie der „Indep. belge“ aus Rom geschrieben wird, der Veröffentlichung Anfangs widersetzt und der Papst auch bereits eingewilligt, daß mit diesem Schritte noch gewartet werden sollte; aber dieser Beschluß ward durch die Note geändert, womit das Schreiben Viktor Emanuels an den Papst begleitet war. In diesem Aktensücke verlangt Savour, daß die der Romagna angehörigen Gefangenen aus den römischen Gefängnissen ausgeliefert, die in päpstlichen Diensten stehenden Truppen entlassen werden sollen und der Marschese Vargagli, Befehlshaber des eutbronischen Großherzogs, veranlaßt werde, den Palast der toscanischen Gesandtschaft zu räumen. Die Verwicklungen zwischen Rom und Turin sind auch dadurch gesteigert worden, daß in dem Konfistorium vom 23. März unter Anderen Bischöfe von Ravenna und Geriva ernannt wurden. Da in Folge der allgemeinen Abstimmung die Einverleibung in Piemont bereits vollbrachte Sache war, nach sardinischen Gesetzen aber die zu ernennenden Bischöfe vom Kultusminister vorgeschlagen werden müssen, diese Formalität jedoch unerfüllt blieb, so verweigert die Turiner Regierung den neuen Bischöfen das Exequatur.

Eine neapolitanische Korrespondenz der „Indépendance“ meldet, daß der Statthalter Fürst Casalecala auf die Kunde von den Vorgängen in Palermo eilends auf seinen Posten geschickt, der Fürst Comtini in Neapel zum Minister der sizilianischen Angelegenheiten ernannt, im Arsenal Tag und Nacht gearbeitet und Soldaten, Munition und Geld in Masse nach Sizilien geschickt wurden. Unter den schwer verwundeten Offizieren befindet sich der Befehlshaber des 9 Jäger-Bataillons, Bozco Kommandirender in Palermo ist General Solzano, der den Aufstand niederschlug und die Stadt in Belagerungszustand versetzte. Die Insurgenten sammelten sich wieder in Märie. Eine neapolitanische Fregatte besichtigte die nach Termini führende Straße, um die Zugänge von Aufständigen zu hindern.

Über den Aufstand in Messina liegen zwei Depeschen aus Marseille vor, die dort am Abend des Dien mit dem „Ménandre“ eintrafen, der in Messina angelegt hatte. Die Bewegung begann damit, daß die Truppen in der Straße Ferdinando Feuer gaben, als ihnen aus den Häusern Möbel auf den Kopf geworfen wurden. Ein französischer Postbeamter vom „Ménandre“, der in Begleitung von drei Matrosen an's Land stieg, gerieth in's Feuer eines Pelotons von Truppen, als er vom französischen Konsulate zurückkehrte; einer der Matrosen wurde verwundet, doch gelang es den vier Franzosen, sich schwimmend zu retten und so den „Ménandre“ zu erreichen. Zu der Nacht dauerte das Kanonen- und Gewehrfeuer ununterbrochen fort; der Gouverneur drohte, daß er die Stadt bombardiren lasse, wenn der Widerstand fortbauere. Die Notablen der Stadt traten als Vermittler auf, worauf sich die Truppen aller Stellen, welche die Insurgenten innegehabt, bemächtigten, während diese sich in's Innere der Insel zurückzogen. Abends, als der „Ménandre“ von Messina seine Weiterfahrt antrat, war in der Stadt der Kampf zu Ende.

Spanien.

Madrid, 9. April. Wie die „Correspondencia“ berichtet, wollten die Kabylas, welche 20.000 Mann stark herbeigezogen waren, um die Feindseligkeiten fortzusetzen, den Waisungen Muley Abbas, die Waffen

niederkulegen, nicht nachkommen. Letzterer war daher genöthigt, sich mit den Mauren des Königs zwischen die Kabylas und das spanische Lager zu legen. Er schlug sich die ganze Nacht, und die ganze Zeit standen die Spanier unter den Waffen.

Dasselbe Journal meldet, daß Muley Abbas, welcher mit der ganzen Armee zu Buceja lagert, acht Mauren den Kopf abschlagen ließ, die seit dem Friedensschlusse plünderten und auf die Spanier schossen.

Das „Pays“ schreibt: „Die aus Marokko zurückkehrenden Regimenter werden aller Orten mit Enthusiasmus empfangen. Man umarmt die Soldaten in den Straßen, man bietet ihnen Zigarren und Erfrischungen an.“

Aus Madrid, 13. April wird telegraphisch gemeldet, daß Herr Thovernel dem Vernehmen nach eine Beglückwünschungs-Note wegen Unterdrückung des Karlisten-Einfalls an die Königin gerichtet habe. Ferner wird bestätigt, daß Cabrera glücklich nach London entkommen sei.

Serbien.

Aus Belgrad, 13. April, schreibt man der „Tem. Ztg.“:

Aus dem benachbarten Bosnien tönt ein schauerliches Jammergeschrei zu uns herüber. In den militärischen Bewegungen der Pforte soll, eingegangenen Nachrichten zufolge, plötzlich Stillstand eingetreten sein. Augenzugehen erzählen schauderregende Ausfälle der Grausamkeit, welche Türken, besonders in der Gradowitzer Nahie, an Christen ausüben. Vieh, Feldfrüchte, ja sogar die Kleider vom Leibe der Rajahs verab werden zur Tilgung willkürlicher Schuldbeträge verkauft. Die Hungersnoth soll den höchsten Grad erreicht haben, denn in ihrem Gefolge geht der grimmige Tod. Die Noth brachte zur Erfindung, eine Nahrung für Menschen aus gestampfter Rostenbaumrinde mit Zusatz eines aus den Maisstengeln erzeugten Mehles zu bereiten. Auch aus der Blüthe des Haselnußstrauchs wird ein Mehl gewonnen, welches mit Wasser vermengt, geknetet, zu einem Brotsurrogat verwendet wird, dessen Genuß aber nicht lebenserhaltend, sondern zerstörend sein soll. Man versichert, daß Alle, die davon genießen, dem schnellen Tode verfallen. Ali Beg Zenetics, Mudir von Gradacz, improvisirt Forderungen wegen rückständigen Abgaben, und da, wo in den Familien kein zu verwerthender Gegenstand mehr vorfindig ist, soll dieser Bürgengel den Eltern den Auftrag ertheilen, die Kinder zu verkaufen (?) und das dafür erhaltene Blutgeld zur Tilgung der aufgebürdeten Verpflichtungen, die im Grunde nur bimmel-schreiende Expropiationen sind, zu verwenden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 17. April. Nach authentischen, der „Triester Ztg.“ zugekommenen Privatnachrichten aus Messina vom 9. d., hat sich der dortige österreichische Konsul mit seiner Familie an Bord eines österreichischen Handelsschiffes begeben, welches den Hafen verließ. Im Laufe des Tages erwartete man die Beschießung der Stadt.

Berlin, 17. April. Se. Majestät der König von Sachsen wird morgen in Berlin eintreffen, um Höchstseine Gemalin, welche gestern hier angekommen, abzuholen.

Paris, 17. April. Direkten Nachrichten aus Messina zufolge, war die Bewegung in dieser Stadt nicht von besonderer Bedeutung.

Nach dem heutigen „Moniteur“ haben in der Stadt Reggio bei der Abstimmung über den Anschluß an Frankreich 6810 Votanten mit „Ja“ und nur 11 mit „nein“ genimmt.

Es wird versichert, daß heute die Vollstreckung des (Todess?) Urtheils gegen Ortega stattfände.

Neuestes aus Italien.

Turin, 15. April. In der gestrigen Kammer-Sitzung wurde die Antwortadresse auf die Thronrede einstimmig angenommen. Dieselbe ist lediglich ein Echo der Thronrede selbst.

Nach der „Opinione“ hätte sich die Turiner Kammer wegen Mangels an Materiale für die Sitzungen vertagt. Demselben Blatte zufolge erhielt das diplomatische Korps aus Zartgefühl für die übrigen

Mächte keine Einladungen, den König auf seiner Reise zu begleiten.

Genua, 14. April. In einer Sitzung des politischen Vereines „La nazione“, welcher auch Garibaldi beivohnte, wurde über die der sizilianischen Bewegung gegenüber zu beobachtende Haltung verhandelt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 17. April. Bei der gestern Nachmittag stattgehabten Verlosung der Graf Waldfeld'schen Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 27187 gew. 10.000 fl.; Nr. 51606 gew. 1500 fl.; Nr. 36805 gew. 1000 fl.; Nr. 86749 und 25660 gew. 500 fl.; Nr. 51678, 96314, 7212, 71783, 65528 gewinnen je 100 fl.; Nr. 78020, 38182, 57702, 18010, 49754, 56208, 9666, 76433, 81667, 59910 gewinnen je 60 fl.; Nr. 82164, 31179, 75555, 44071, 51861, 20496, 79921, 61533, 75816, 33462, 53729, 44145, 94065, 20044, 50173, 8570, 25960, 79871, 95349 und 45720 gewinnen je 40 fl.; Nr. 68903, 66505, 54047, 10481, 80755, 10616, 32490, 65194, 34862, 64807, 34273, 7880, 1068, 40377, 89448, 12703, 89188, 2786, 20337, 83276, 69495, 22681, 94328, 53871, 55076, 22442, 21008, 37455, 32649, 48837, 80099, 50003, 29526, 92162, 79156, 45438, 55456, 92482, 93172, 44444, 86196, 55495, 63889, 47648, 7797, 25405, 77445, 11631, 99233, 67091, 92916, 192938, 10411, 37766, 91835, 4724, 56053, 70568, 5042, 2395, 62420, 38270, 4600, 39290, 64930, 42406, 66692, 92712, 46716, 8530, 24250, 86254, 5244, 18768, 84335, 36000, 26530, 20337, 45004, 56052, 46023, 23145, 32767, 67786, 2116, 24371, 34066, 39285, 20815, 64168, 74504, 32658, 26063, 55478, 97506, 39337, 93095, 62162, 2488, 73429, 85624, 28960, 40101, 30718, 17800, 19653, 28818, 71109, 48840, 80210 gewinnen je 30 fl.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 18. April 1864.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazine-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	93
Korn	—	—	3	63
Gerste	—	—	3	32
Hafer	—	—	2	38
Halbfrucht	—	—	4	40
Heiden	—	—	3	50
Sirke	—	—	3	56
Rufurug	—	—	4	19

Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag, Zweite Vorstellung der italienischen Oper:

„Il Trovatore“,

Musik von Verdi.

Musikalische Notiz.

(Eg.) Morgen, Freitag, 7 1/2 Uhr Abends veranstaltet im ständ. Redoutensaal Hr. Franz Perich, Pianist aus Graz, ein Konzert. Das Programm dürfte zu den interessanteren gehören; in den 7 Nummern, die es umfaßt, bietet es: Eine Arie aus dem „Freischütz“ (für Sopran); „Trio“, von Beethoven; eine Deklamation von dem hier so sehr beliebt gewordenen Theaterdirektor Herrn Stelzer; zwei Männer-Quartette, und Nummern für's Piano von Liszt, Willmer's und Thalberg. Die Eintrittskarten sind à Stück 50 Kr., in der Buchhandlung der Herren v. Kleinmayr & Bamberg, bei Herrn A. Contini und Abends an der Kasse zu haben.

Der ehrenvolle Erfolg, den der Herr Konzertgeber durch seine Mitwirkung im letzten stattgehabten Musikvereins-Konzerte errang und das eben besprochene reichhaltige Programm lassen auf einen recht zahlreichen Besuch hoffen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. April	6 Uhr Morg.	328.95	+ 5.4 Gr.	W.	schwach	
	2 „ Nachm.	328.37	+ 10.7 „	O.	mittelm.	
	10 „ Abd.	327.50	+ 5.6 „	O.	schwach	0.00
18. „	6 Uhr Morg.	326.33	+ 3.8 Gr.	SW.	schwach	
	2 „ Nachm.	324.25	+ 11.5 „	SO.	schwach	0.61
	10 „ Abd.	323.92	+ 7.2 „	SO.	schwach	Regen

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) „W. Z. Abbl.“ Geringes Geschäft. Schrankenpapiere fest. Spekulationspapiere ohne Ursache etwas niedriger. -- Devisen flackernd jedoch im Allgemeinen gegen gestern unverändert. Geld flüssig. Comptes 4 1/2 %.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld				Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)													
				Andere Kronländer . . . zu 5 %		87.—	94.—	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		124.—		Balfy zu 40 fl. G.M. . . . 38.25 38.75	
				Venetianisches Anl. 1859 " 5 "		—.—	—.—	Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 440.— 441.—		Clary " 40 " " . . . 37.25 37.75		St. Genois " 40 " " . . . 37.— 37.50	
				Aktien (pr. Stück).				Oesterreich Lloyd in Triest 200.— 205.—		Winbischgrätz " 20 " " . . . 22.50 23.—		Baltstein " 20 " " . . . 26.50 27.—	
In österr. Währung . . . zu 5%				64.50	64.75	Nationalbank 860.— 861.—		Wien. Dampfm.-Akt.-Ges. 335.— 340.—		Keglevich " 10 " " . . . 16.25 16.75			
Ausd. National-Anleihen " 5 "				79.30	79.40	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.) 186.30 186.40		Pfandbriefe (für 100 fl.)				Wechsel. 3 Monate	
Metalliques . . . " 5 "				69.15	69.30	N. d. Com.-Ges. z. 500 fl. d. W. 559.— 560.—		National- 6jäh. v. J. 1857 z. 5% 100.— 101.—				Geld Brief	
ditto . . . " 4 1/2 "				60.75	61.—	K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G.M. 1988. 1990.—		bank auf 10 " ditto " 5 " 96.50 97.—				Augsburg, für 100 fl. südd. W. . . 114 — 114.25	
mit Verlosung v. J. 1834 . . . 340.— 350.—						Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M. über 500 fr. 278.— 279.—		G. M.) verlosbare " 5 " 91.50 92.—				Frankfurt a. M., ditto . . . 114.25 114.55	
" " 1839 . . . 122.— 122.50						Kais. Gliz.-Bahn zu 200 fl. G. M. 181.— 183.25		Nationalb. (12 monatlich " 5 " 109.— —				Hamburg, für 100 Mark Banco . . 100.75 101.—	
" " 1854 . . . 94.50 94.75						Süd-nordd. Verb.-B. 200 " " 130.— 130.25		auf öst. W. (verlosbare " 5 " 87.25 87.75				London, für 10 Pf. Sterling . . . 132.90 133 —	
Com.-Rentensch. zu 42 L. austr. 15.50 15.75						Thrsb. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung 126.— 126.—		Lose (per Stück)				Paris, für 100 Francs . . . 52.90 53.—	
						Südl. Staats-Lomb.-ven u. Cent. ital. Gliz. 200 fl. d. W. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 155.— 156.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 100.— 100.25				Geld Ware	
B. der Kronländer (für 100 fl.)						Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. M. m. 80 fl. (40%) Einz. 125.— 125.50		Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M. 100.— 100.50				R. Münz-Dukaten 6 fl. 33 Hfr. 6 fl. 33 Hfr. . . . 18 " 35 " 18 " 32 "	
Grundentlastungs-Obligationen.								Stadtgem. Dien zu 40 fl. d. W. . . 37.75 38.25				Kronen 10 " 69 " 10 " 69 "	
Nieder-Oesterreich . . . zu 5 %				91.—	92.—			Gierhazy " 40 " " . . . 82.50 83.50				Napoleons'd'or . . . 10 " 90 " 10 " 92 "	
Ungarn " 5 "				73.—	73.50			Salzn " 40 " " . . . 38.25 38.75				Russ. Imperiale . 10 " 90 " 10 " 92 "	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "				71.50	72.—								
Galizien " 5 "				71.50	72.—								
Bukowina . . . " 5 "				68.75	69.25								
Siebenbürgen . . . " 5 "				68.75	69.25								